

Rekreation

Autor(en): **Sexauer, Leonhard**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Die Glocken von Mariastein**

Band (Jahr): **87 (2010)**

Heft 5

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Klösterliche Lebens-Räume (5): Rekreation

P. Leonhard Sexauer

Rekreation: Auf dem Bänkli sitzen, entspannen und locker mit den Mitbrüdern plaudern – hätte der heilige Benedikt da nicht die Stirn gerunzelt? «Müssiggang ist der Seele Feind» steht als Leitmotto über dem Kapitel 48 seiner Mönchsregel (RB). Da geht es um den ausgeglichenen Rhythmus zwischen Handarbeit und geistlicher Lesung. Von unserem modernen Begriff von Freizeit ist da natürlich keine Spur. Immerhin plant der weise Mönchsvater die mittägliche Siesta fest ein. Spannend ist, dass das Stichwort «Freizeit», «freie Zeit haben» (lat: *vacare*; daher frz: *vacances*) in der Mönchsregel Benedikts dennoch auftaucht, und zwar immer im Zusammenhang mit der *lectio divina*, der geistlichen Lesung, der Schriftmeditation. Dafür ist in der Tagesordnung freie Zeit vorzusehen: Zu gewissen Zeiten (dazu zählt auch der Sonntag) sollen die Mönche frei sein für die Lesung (RB 48,4 und 48,22–23: *lectioni vacent*). Das heisst letztlich: Der Mönch soll frei sein für Gott. Für unsere Begriffe scheint damit aber der Tag bei Benedikt gänzlich durchstrukturiert und ausgefüllt zu sein. Die Mönche sollen nicht müssig sein und nicht draussen herum-schwadronieren (vgl. RB 66,7). Streng, abschreckend und engherzig wirkt auf uns gar, was Benedikt aus der Magisterregel übernommen hat, die in vielem wesentlich kleinlicher und reglementierfreudiger war als die Benediktsregel: «Man soll der Schweigsamkeit zuliebe bisweilen sogar auf gute Gespräche verzichten. (...) Mag es sich auch um noch so gute, heilige und aufbauende Gespräche handeln, vollkommenen Jüngern werde nur selten das Reden erlaubt» (RB 6,2–3).

Also nichts mit dem gemütlichen Sitzen auf dem Bänkli?

Vielleicht darf man an die Frage nach der Freizeit der Mönche gar nicht allzu regelfundamentalistisch herangehen, sondern eher ganz ähnlich, wie es Benedikt bei der heiklen Frage nach dem Weinkonsum macht. «Weil sich die Mönche heutzutage davon nicht überzeugen lassen», sollte man sich im Kloster auf ein gesundes Mass einigen (vgl. RB 40,6). Das gilt auch für die Erholung.

Rekreation, gesunde Zeiten der Erholung und Regeneration für Leib und Seele sind keineswegs einfach ein Zugeständnis an das moderne, individualisierte Lebensgefühl, mit dem das Mönchtum eben einen Kompromiss schliessen muss. Sondern das ist eine schwergewichtige, biblische und theologische Grösse, über die sich auch das Mönchtum nicht hinwegsetzen kann, weil Gott mit dem siebten Schöpfungstag *creatio* (Schöpfung) und *re-creatio* (Neu-Schöpfung) zum Grundrhythmus unseres Daseins gemacht hat. Erholsame Ruhe ist also etwas, was Gott von Anfang an in seine Schöpfungsordnung hineingelegt hat. Er hat seine Schöpfung ja nicht am sechsten Tag vollendet, sondern: «Am siebten Tag vollendete Gott das Werk, das er geschaffen hatte, und er ruhte am siebten Tag» (Gen 2,2). Damit ist der Sabbat erschaffen, der Tag der Re-Kreation, der Neuschöpfung. Wenn wir einmal ausruhen, neue Kraft schöpfen, regenerieren, dann ist das immer schon ein Stück Anteil an jenem göttlichen Sabbat, den Gott sich und den Menschen gönnt – auch den Mönchen auf dem Bänkli.



Die Mönche sollen einander
in gegenseitiger Achtung zuvorkommen;
im gegenseitigen Gehorsam
sollen sie miteinander wetteifern;
die Bruderliebe sollen sie einander selbstlos erweisen.

(Regel des heiligen Benedikt 72,4–8)